

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen: pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Dr. von Koerber! Da zwischen den gesetzlichen Vertretungen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder und der Länder der ungarischen Krone hinsichtlich des Verhältnisses, in welchem dieselben zu den Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten beizutragen haben, ein Uebereinkommen im Sinne des § 3 des Gesetzes vom 21. December 1867, R. G. Bl. Nr. 146 (§§ 19, 20 und 21 des ungarischen Gesetzes XII vom Jahre 1867) nicht erzielt worden ist, finde Ich auf Grund des § 3 des citierten Gesetzes (§ 21 des citierten Gesetzesartikels) mit einer Geltung für die Zeit vom 1. Juli 1901 bis 30. Juni 1902 zu bestimmen, daß zur Vesteuerung des Aufwandes für die gemeinsamen Angelegenheiten, wie sich derselbe nach Abzug von zwei Prozent zu Lasten des ungarischen Staatschazes auf Grund des Gesetzes vom 8. Juni 1871, R. G. Bl. Nr. 49, ergibt, die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder 66^{2/3} Prozent und die Länder der ungarischen Krone 33^{1/3} Prozent beizutragen haben.

Ich beauftrage Sie, dies zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Wien, am 22. Juni 1901.

Franz Joseph m. p.

Koerber m. p.

Gesetz vom 26. Juni 1901,

womit Bestimmungen der Rentensteuer abgeändert werden.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen, wie folgt:

Artikel I.

In theilweiser Abänderung des § 131, lit. d, des Gesetzes vom 25. October 1896, R. G. Bl. Nr. 220, betreffend die directen Personalsteuern, wird bestimmt, daß die Zinsen von Pfandbriefen und von den auf Grund von gewährten Darlehen emittierten Obligationen der Landescreditinstitute, einschließlich des Galizischen Bodencreditvereines, sowie der Pfand-

briefanstalten der Sparcassen, einschließlich der in Bildung begriffenen Centralbank der deutschen Sparcassen in Prag und einer auf gleichartiger Grundlage zu errichtenden Centralbank der böhmischen Sparcassen in Prag, einer Rentensteuer von 1/2 Prozent unterliegen.

Derselben Steuer unterliegen die von dem k. k. privilegierten österreichischen Creditinstitute für Verkehrsunternehmungen und öffentliche Arbeiten emittierten Theilschuldverschreibungen.

Artikel II.

Die Wirksamkeit dieses Gesetzes beginnt mit 1. Jänner 1902.

Artikel III.

Mit der Durchführung dieses Gesetzes betraue Ich Meinen Finanzminister.

Schönbrunn, 26. Juni 1901.

Franz Joseph m. p.

Koerber m. p.

Böhm m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst

Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn General der Cavallerie Erzherzog Franz Ferdinand und Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Leopold Salvator die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchstbenelbten vertriehenen Großkreuzes des großherzoglich Sachsen-Weimar'schen Ordens vom Weißen Falken zu ertheilen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Contre-Admiral Ferdinand Gebhardt den Adelstand mit dem Prädicate „*Naunenjee*“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Obersten d. R. Hugo Hoffmann den Adelstand mit dem Ehrenworte „*Edler*“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst

anzuordnen die Enthebung:
des Contre-Admirals Gustav Ritter von Projch vom Commando der Übungssquadre und

essante Ampezzothal und weiter über Belluno nach Vittorio usw.

Von Sachsenburg bis einige Kilometer vor Brigen ist die Straße verhältnismäßig sehr gut und hat wenig Steigungen; von Bruneck weiter läßt sie sich eine Zeitlang mit einem Villard vergleichen. Die Sommerfrischler von Toblach fahren gewöhnlich ein- oder zweimal täglich von Toblach auf der gleichmäßig fallenden, 14 km langen Straße bis Bruneck, um dann auf der Bahn, die hier eine große Steigung zu überwinden hat, zurückzufahren.

In Brigen waren wir im Hotel Elefant vortrefflich aufgehoben. Die Küche daselbst ist gut, das Getränk nicht minder. In aller Frühe brachen wir wieder auf, denn — es sei dies hier nebenbei bemerkt — wir hatten uns schon zu Hause vorgenommen, uns immer sehr früh, zwischen 4 und 5 Uhr, spätestens aber um 6 Uhr auf den Weg zu machen, während der heißen Tageszeit die allfälligen Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen, nachmittags aber, je nach der Temperatur, zwischen 2 und 4 Uhr weiter zu fahren.

Ueber Bozen und durchs Eisackthal gieng die Fahrt nach Trient. Die Straße von Brigen über Bozen gegen Salurn ist fast stets fallend und führt zwischen sehr hohen und steilen Bergen längs des wildströmenden Eisackflusses; hie und da ist sie sogar in Felsen gehauen. Auf den vorspringenden Anhöhen erheben sich zahlreiche, wohl erhaltene Schlösser und Kirchlein inmitten schöner, großer Weingärten, die sich gegen Trient hin im Etzthal viele Kilometer weit erstrecken. Der Besuch dieser Gegenden ist sehr em-

des Fregatten-Capitäns Otto Rehm vom Posten als Vorstand der 1. Abtheilung des Reichs-Kriegsministeriums, Marine-Section, dann den Corvetten-Capitän Adolf Mendelein zum Vorstände der 1. Abtheilung des Reichs-Kriegsministeriums, Marine-Section, zu ernennen.

Den 28. Juni 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 29. Juni 1901 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXVIII. und XXXIX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 1. Juli 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXII. Stück der polnischen und rumänischen, das XXXII. Stück der kroatischen, polnischen und rumänischen, das XXIV. Stück der kroatischen, das XXV. Stück der rumänischen, das XXVII. Stück der slovenischen, das XXIX. Stück der kroatischen, das XXX. Stück der slovenischen und das XXXIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 28. und 29. Juni 1901 (Nr. 147 und 148) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 25 „*Volkszeitung*“ vom 21. Juni 1901.
Nr. 66 „*Marburger Zeitung*“ vom 4. Juni 1901.
Nr. 8366 „*L'Indipendente*“ vom 32. Juni 1901.
Nr. 25 „*Louise Hlasy*“ vom 22. Juni 1901.
Nr. 18 „*Sokolnictwo*“.
Nr. 106 „*Tribuna*“ vom 7./20. Juni 1901.
„*Erfolgsbote*“ vom 22. Juni 1901.
Nr. 19 „*Unabhängige Zeitung in Marburg*“ vom 23. Juni 1901.
Nr. 26 „*Monitor*“ vom 23. Juni 1901.
Nr. 12 „*Wola*“ vom 15. Juni 1901.
Nr. 171 „*Naprzód*“.

Nichtamtlicher Theil.

Die Affaire Ugron.

Aus Budapest erhält die „*Pol. Corr.*“ folgenden Communiqué:

Es ist von gewisser Seite tadelnd hervorgehoben worden, daß Ministerpräsident v. Szell nicht Anlaß genommen hat, gegenüber den Machenschaften des Abgeordneten Ugron für den Dreibund einzutreten. Die Ursache dieses Verhaltens ist einfach die, daß der Ministerpräsident die Affaire Ugron-Kimler durchaus nicht als eine politische Action ansieht, durch welche das Verhältnis der verbündeten Mächte irgendwie

piehlenswert, zumal von hier aus nach Levico, Borgo, Arco, Mori, Riva u. gefahren werden kann und eine Landschaft interessanter als die andere ist.

Wir befanden uns nun schon in einer Gegend vollkommen italienischen Charakters, denn bei Salurn beginnt das italienische Sprachgebiet. Am 23ten Juli um 9 Uhr vormittags verließen wir Trient und kamen nachmittags nach Verona (103 km), nachdem wir uns unterwegs in Rovereto, Ala und Peri aufgehalten hatten. Bis Peri war die Straße schön und die Umgebung angenehm. Von da weiter bis Verona ist die Straße ausgefahren, und die Landschaft bietet keine nennenswerten Reize. Peri ist ein stark befestigter Ort; die Straße führt zwischen zwei hohen Felsen an dem dortselbst sehr tiefen Etzackflusse. Rechts, etwa 300 m hoch, befindet sich eine große Wallfahrtskirche (Madonna della Corona) auf einem so steilen und kahlen Felsen, daß man sich wundern muß, wie die Pilger hinaufgelangen können. Und doch soll die Kirche an gewissen Tagen von mehreren tausend Personen besucht sein.

Verona, die bekannte Stadt mit ihren vielen Forts, breiten Straßen und der berühmten Arena, wird von dem hier sehr breiten Abgessusse durchströmt, an dessen Ufern sich zahllose, auf großen Werten schwimmende Mühlen befinden. Die meisten Hotels liegen längs der Adige; ich warne jedoch vor den Hotels „*Colombo*“ und „*S. Lorenzo*“, in denen man über alle Maßen geschmiert wird.

Oberitalien täuschte übrigens unsere Erwartungen gar sehr. Man spricht viel von den dortigen

Feuilleton.

Auf dem Rade nach Paris und zurück.

Vom Landes-Wanderlehrer Franz Gombac in Laibach.
(Fortsetzung.)

Die Tour bis Villach brachte uns nichts Nennenswerthes, bis auf den Pass über Wurzen-Polaneg, dessen starker Steigung ich nicht gerade mit Vergnügen gedenke. Wir trafen um halb 5 Uhr nachmittags in Villach ein und rasten durch reizend gelegene Ortschaften, um abends gegen 8 Uhr in Sachsenburg anzukommen. Unsere Leistung entsprach einer Strecke von 179 km. Nach gut verbrachter Nacht saßen wir am folgenden Morgen bereits um 5 1/4 Uhr wieder auf unseren gepackten Rösslein; dieselben brachten uns in sehr dichtem, nassem Nebel, der bis 9 Uhr früh anhielt, durch das anziehende Rusterthal und gegen Abend nach Brigen (174 km). Da uns die Gegenden zumeist schon bekannt waren, fuhren wir etwas schneller durch. Sowohl in Trient als in Innsbruck, Toblach (1204 m Seehöhe) und Brigen gab es viele Sommerfrischler. Dies gilt namentlich von Toblach mit dessen prächtigen und geräumigen Villen; Toblach ist ein Städtchen für feine und reiche Familien sowie für Bergsteiger, welche von hier aus die prachtvollen Dolomitalpen, besonders die Monte Cristallo-Gruppe, massenhaft aufsuchen. — Von Toblach führt eine schöne, kunstvoll angelegte Straße in das hochinter-

berührt oder der Glaube an die dreibundfreundliche Gesinnung Ungarns im geringsten erschüttert werden könnte. Dieser Auffassung schließt man sich, wie mit Zuversicht behauptet werden kann, an allen maßgebenden Stellen des Auslandes vollständig an. Die von einem Budapestter Blatte ausgedrückte Befürchtung, daß man die Haltung des Ministerpräsidenten in der Affaire Ugron-Rimler allzu nachsichtsvoll und lau finden könnte, dürfte daher ungenügender Orientierung über die in ausländischen Kreisen herrschende Stimmung entspringen. Alle beachtenswerten politischen und publicistischen Factoren sind in der Ansicht einig, daß die erwähnte Angelegenheit nicht so sehr zu politischer Abwehr herausfordert, sondern vielmehr die entschiedenste moralische Verurtheilung verdient. Bezüglich der strengsten Verdammung der ganzen Machenschaft seitens des Ministerpräsidenten, die in Kundgebungen der ihm nahestehenden Presse Ausdruck gefunden hat, ist selbstverständlich kein Zweifel möglich, und es wäre unbegreiflich, wieso eine solche schonungslose und in ungewisser Form wiederholte Verurtheilung als zu mild angesehen werden könnte. Der Betheiligung an der Discussion im Abgeordnetenhaus, wo die vielörterte Affaire nicht in einer an den Ministerpräsidenten gerichteten Anfrage, sondern nur incidentell berührt worden ist, hat sich Herr v. Szell mit gutem Grunde enthalten, da anderenfalls dieser, persönlicher Speculation entsprungenen Machenschaft eine politische Bedeutung verliehen worden wäre, die ihr nach der Meinung aller zuständigen Kreise absolut nicht beigelegt werden darf.

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Juli.

Seine Majestät der Kaiser verlieh 167 Auszeichnungen und Orden, darunter den Herrenhausmitgliedern Grafen Franz Clam-Gallas, Fürst Alain Rohan, Graf Josef Ernst Waldstein, Landtags-Abgeordneten Graf Karl Rostitz, Reichsraths-Abgeordneten Grafen Max Jedwitz die Geheimrathswürde. Der Landtags-Abgeordnete Großindustrielle Josef Smirvald in Prag wurde in den Adelsstand erhoben. Die eiserne Krone erster Classe erhielten: die Abgeordneten Várnreuther u. Graf Palfy; die eiserne Krone zweiter Classe: Herrenhausmitglied Josef Glavka, Großgrundbesitzer Baron Fritz Ehrental; den Stern zum Comthurkreuz des Franz Josef-Ordens: Landtags-Abgeordneter Dr. Ruß; das Comthurkreuz des Franz Josef-Ordens mit dem Stern: Bürgermeister Dr. Erb; das Ritterkreuz des Leopold-Ordens: Universitäts-Professor Eiselet, Zirus, Pribram in Prag; das Comthurkreuz des Franz Josef-Ordens: Bürgermeister Dr. Junke in Leitmeritz, die Abgeordneten Gerold, Raftan, Alexander Richter, Großindustrieller Victor v. Nidl in Prag, Oberdirector der böhmischen Sparcasse Ernst v. Rheumer in Prag; das Officierskreuz des Franz Josef-Ordens erhielten zehn Personen, darunter der Advocat Velsky, der erste Bürgermeister-Stellvertreter Fric; die eiserne Krone dritter Classe erhielten 16 Personen, darunter der Präsident des deutschen Handelsgremiums in Prag Otto Fockheimer, der zweite Bürgermeister-Stellvertreter in Prag Neubert, Director des deutschen

Landestheaters Anglo Neumann, Bürgermeister von Auffig Ohnjorg, Director der böhmischen Sparcasse Strzizek, der Präsident der städtischen Sparcasse Styblo, Landtags-Abgeordneter Urban, Advocat Worunsky; das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens erhielten 28 Personen, den Elisabeth-Orden erster Classe die Gemahlin des Statthalters Grafen Coudenhove; den Elisabeth-Orden zweiter Classe erhielten 12 Frauen. Das böhmische Streichquartett in Prag erhielt die große goldene Medaille mit dem Wahlspruch; außerdem wurden verliehen der Titel eines Regierungsrathes einer Person, der Titel eines Varrathes acht Personen, der Titel kaiserlicher Rath acht Personen, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone 20 Personen, das goldene Verdienstkreuz 13 Personen, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone zwölf Personen und das silberne Verdienstkreuz 16 Personen.

Das „Fremdenblatt“ constatiert, daß das für Südtirol bestimmte Autonomieproject im Lande nicht die erwartete Aufnahme gefunden habe und daß selbst die Parteien, welche an dem Ausgleichsoperat mitgearbeitet haben, die Verantwortung für dasselbe zu scheuen beginnen. Die clericale Wählerschaft sei schwankend geworden, und die Deutschnationalen wollen die Autonomiefrage der künftigen Landesvertretung vorbehalten. Ueberdies fange man auch im italienischen Tirol an, die Mehrkosten der neuen Autonomie zu berechnen, und das reservierte Verhalten der Italiener könne selbstverständlich die deutschen Kreise noch weniger für das neue Operat entflammen. Das Reich selbst habe bei der Auseinandersetzung mit den Italienern Südtirols nur zwei Forderungen zu stellen: die Landeseinheit darf nicht gesprengt werden und der Pact muß von den großen Parteien des Landes anerkannt und gebilligt werden. — „Narodni Listy“ führen aus, es sei ein Beweis für die Verwirrtheit und Unmoralität der Politik der Deutschen, wenn sie dieselbe Autonomie, die sie für sich in Böhmen anstreben, für die Italiener Südtirols als unzulässig erachten.

Die rumänische Kammer hat mit 62 gegen 4 Stimmen die Auslieferungs-Convention mit Oesterreich-Ungarn angenommen.

König Eduard erließ eine Proclamation, in welcher er ankündigt, daß seine und der Königin Krönung im Juni nächsten Jahres stattfinden werde. Der Tag ist noch nicht bestimmt.

Tagesneuigkeiten.

— (Werden wir fliegen?) Ueber diese vielörterte Frage hat sich unter Berücksichtigung der letzten Fortschritte in der Flugtechnik L. Reberchon im Pariser „Cosmos“ ausgesprochen. Die Frage ist natürlich so zu verstehen: Werden wir fliegen, wie der Vogel fliegt, und werden wir eines Tages durch die Luft reisen wie heute zu Lande und zu Wasser? Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß ein Ballon 36 Stunden in der Luft bleiben und mit einer stündlichen Geschwindigkeit von 54 Kilometer eine Strecke von 1925 Kilometer von Paris bis Kiew zurücklegen kann. Außerdem sind auf kleineren Strecken noch größere Geschwindigkeiten erzielt worden, so von Gobard und Surcof im Jahre 1897 von 66 Kilometer im stündlichen Durchschnitt. Diese ausgezeichneten Leistungen tragen aber leider zur Lösung jener Fragen nicht viel bei. Es ist etwas

anderes, sich von den Winden treiben zu lassen, allenfalls die günstigsten Luftströmungen auszunutzen, als sich für eine Luftfahrt unabhängig von den atmosphärischen Bedingungen ein bestimmtes Ziel zu setzen. Die Rentbarkeit der Ballons kann, wenn sie nicht überhaupt eine Utopie ist, auch nicht viel nützen, denn ein Ballon ist ein zu gebrechlicher Gegenstand, um den Launen der Luft und ihrer Strömungen lange widerstehen zu können. Und schließlich, sollte ein Genie der Zukunft den Ballon unter die Lenkung eines Steuerhubschraubers zwingen, so würde er doch immer noch ein sehr kostspieliges Beförderungsmittel für die Reisenden und ein unerschwingliches für Waren sein. Die Lösung des Problems der Luftschiffahrt wird auch von anderen Sachverständigen, vielleicht sogar von deren Mehrzahl heute von den Flugmaschinen erwartet, die schwerer sind als die Luft. Diese Behauptung ist nicht paradox, wie sie es auf den ersten Blick zu sein scheint. Der Ballon müßte zur Erzielung der nöthigen Widerstandskraft eine metallische Umhüllung erhalten, die selbst bei der Wahl des leichtesten Stoffes die Antriebskraft um einen sehr großen Betrag vermindern müßte. Nehmen wir dagegen eine Platte, die leicht gegen die wogende Ebene geneigt ist und in horizontaler Richtung durch eine ständige Kraft getrieben wird. Der gewöhnliche Luftdruck wird sich dann in doppelter Weise äußern, einmal als hebende Kraft und zweitens als Widerstand gegen die Vorwärtswegung. Es würde genügen, die Triebkraft der Platte größer zu machen als den Luftwiderstand, um sie schwebend zu erhalten. Dabei ist nichts Unmögliches. Man baut jetzt Motore von so geringem Gewichte, wie man es vor 17 Jahren, als Renard und Krebs ihre ersten verachtlichen Versuche machten, noch nicht für möglich hielt. In dynamischer Beziehung bietet das Problem des Fluges also wohl keine Unmöglichkeit mehr. Die „Flieger“ aber sollen, wenn sie einmal in die Luft erhoben werden, geradeaus weiterfliegen können, und da ist eben die Kunst zu Ende. Alle bisherigen Versuche sind nach dieser Richtung hin wenig ermutigend. Wie die Flugmaschinen auch geheißen haben: Aeroplane, Helikopteren, Orthopteren, Aerodrome, alle sind sie bisher kläglich gescheitert. So finden wir denn wenig Ermuthigung in der Hoffnung, daß der Mensch den Vogelflug werde nachahmen können. Selbst wenn aber der Mensch den Flug des Vogels, den er vorläufig noch immer nicht zu reichend hat beobachten können, durch eine mechanische Construction vollständig nachzuahmen vermöchte, so würde er auch dann wahrscheinlich noch nicht fliegen können wie ein Vogel, weil es ihm an dem feinen Gefühle für die Luftströmungen und deren Wechsel fehlt, das der Vogel zweifellos besitzt.

— (Ein riesiger Müdenschwarm) ist dieser Tage in der Umgebung von Oberleutensdorf (Böhmen) beobachtet worden. Eine Wolke aus Millionen Müden verfinsterte plötzlich die Sonne und näherte sich rasch der Erde. Die grünlischen Insekten fielen auf Bäume und Felder nieder und bedeckten die Straße in einer Länge von über 200 Meter vollständig, stellenweise so dicht, daß die Passanten in Gefahr kamen, auf der schlüpfrigen Straße auszugleiten.

— (Eine amerikanische Ziege.) Aus New-York wird geschrieben: Die Schicksalstüden, mit denen manche Zeitungen im Westen zu kämpfen haben, werden durch folgende Notiz des „Bowersville Clarion“ illustriert, die ich nach dem „Baltimore American“ citiere: „Wir müssen uns bei unseren Lesern entschuldigen, daß wir diese Woche nicht rechtzeitig erschienen sind. Die muntere Ziege unseres jovialen Leihstallbesizers Patrid Casen erschien am Dienstag abends, nachdem unsere Auflage gedruckt war, in der Druckerei und fraß in einem unbewachten Augenblicke unsere ganze Auflage. Es mußten daher alle unsere redactionellen und technischen Hilfsmittel ins Spiel gebracht werden, um schnell eine neue Ausgabe des Blattes herzustellen. Während wir nun den literarischen Geschmack der erwähnten Ziege bewundern müssen, werden wir doch in Zukunft unsere Druckerei geschlossen halten.“

Das Geheimnis der schwarzen Gräfin.

Roman von Drmanos Sandor.

(49. Fortsetzung.)

Zu seinem Erstaunen fand er Alice vollständig ruhig und gefaßt. Die Situation hatte alles wunderbar verändert und die Rollen verschoben. Während die Herzogin bei dem Tode und der Verdrigung ihres Vaters in bewundernswerter Weise ihre Fassung bewahrte und bei diesen Anlässen ihre Selbstbeherrschung so weit zur Schau trug, daß man beinahe versucht war, diese Selbstbeherrschung mit Herzlosigkeit zu verwechseln, hatte der Zusammenbruch des väterlichen Vermögens sie völlig zerschmettert. Bei der ersten Nachricht des Zurechtbaren war sie ohnmächtig geworden; dann verfiel sie in Krämpfe. In diesem Zustande fand Weipert sie, als er kam; Alice war um sie beschäftigt und suchte durch ruhige und sachliche Maßnahmen die furchtbar Erregte zu beschwichtigen und zur Ruhe zu bringen. Unter Weiperts Beistand gelang es einigermaßen. Der herbeigerufenen Kammerfrau ertheilte er noch einige Instruktionen und befahl ihr, nicht von dem Bette ihrer Herrin zu weichen.

„Wie klein, wie klein die Seele solcher „vollendeten Weltkame!“ dachte er, indem er Alice folgte, mit einem mitleidigen Blicke auf die noch convulsivisch zuckende Gestalt der jungen Frau. „Wie stark ist dieses junge Kind dagegen!“

Alice führte den Doctor in ihr Boudoir und lud ihn ein, Platz zu nehmen. Auch sie war blaß, aber ihr Wesen kennzeichnete keine große Erregung.

„Sie kommen wie gerufen, Herr Doctor.“ sagte sie. „Ich wollte Sie gerade telephonisch um Ihr Kommen bitten. Es ist entsetzlich! Aber da sich nichts mehr an der Thatfache ändern läßt, müssen wir uns in das Unvermeidliche zu schiden suchen. Mein Himmel, ich selbst wollte gern den letzten Pfennig verlieren, wenn ich damit die Schmach von uns nehmen könnte, daß andere durch unser Haus ihr Geld verlieren. Meine Schwester nimmt sich die Sache furchtbar zu Herzen. Zum Glücke hat sie ihre Mitgift bereits erhalten, so daß die Katastrophe keinen allzu unheilvollen Schatten auf ihre Existenz wirft. Es ist schrecklich, wenn man so abhängig vom Gelde ist wie diese Standespersonen!“ Ein flüchtiges Lächeln huschte über ihre blaffen Züge. „Ich leide viel weniger darunter. Mein kleines mütterliches Erbtheil — ein im Gegensaße zu unseren bisherigen Verhältnissen allerdings winziges Sümmdchen — ist mir sichergestellt, und die Zinsen reichen für eine bescheidene bürgerliche Existenz aus. Aber selbst, wenn ich das nicht hätte, wäre ich doch reich. Georg würde mich genommen haben, wenn ich ihm auch keinen Pfennig mitgebracht hätte.“ setzte sie erröthend hinzu.

„Und wenn er bisher nicht erkannt hätte, welches Zümel er sich errungen hat, so würde ihm diese Erkenntnis jetzt kommen.“ sagte Weipert warm. „Ihnen wird überall das Glück erbötlich, wohin Sie sich wenden!“

schönen Straßen, Obstanlagen, Alleen u., aber wir sahen davon fast nichts. Die Straßen sind zwar sowohl in der Lombardei als auch in Piemont sehr breit und eben, aber dafür auch sehr staubig, besonders gegen Mailand zu. Es gibt allerdings einige Bankette, allein dieselben sind theils bewachsen oder zu eng, theils erscheinen sie wegen der von St. Eufemia bis Mailand meist längs der Straße hinglehenden Dampf-Tramway unterbrochen. Besonders schlecht und ausgefahren ist die Straße vor Mailand, weil dort sehr viele, schwer beladene Fuhrwerke verkehren.

Da die Strecke von Verona über Brescia bis Mailand außer dem schönen Gardasee von Peschiera bis Desenzano (19 km) wenig Interessantes bietet, hielten wir uns nur im letztgenannten Orte längere Zeit auf und kamen erst abends in Mailand (176 km) an, von der großen Hitze, noch mehr von der schlechten Straße arg hergenommen. Indessen stellten uns zwei Flaschen „Asti spumante“ wieder her. Eine Dreiviertel-Literflasche kostet 1.20 Lire. Einen guten „Asti spumante“ bekamen wir noch in Novara, sonst aber zeigte der Wein eher einen Apfelmose als einen Weingeschmack.

In Mailand besichtigten wir den prachtvollen Dom, die sehr große, mit Glas gedeckte Vittorio-Emanuele-Halle, den Sammelplatz der eleganten Welt, den städtischen Park und einige Monumente, brachen dann um 5 Uhr nachmittags auf und kamen, die sehr lange Brücke über den Ticino übersehend, um 8 Uhr abends nach Novara (43 km).

(Fortsetzung folgt.)

